

Forschen und Reisen niederhessischer Montanmänner im 19. Jahrhundert

Auslandsbeziehungen kurhessischer Berg- und Hüttenmänner

Siegfried Lotze

Bereits seit dem 16. Jahrhundert schlugen sich im hessischen Montanwesen Fernbeziehungen nach Skandinavien (Kupfer/Glas), zum Harz (Edelmetall/Kupfer/Eisen) sowie zu Salzwerken von Lüneburg bis Bodenfelde, Roheisenbezüge aus Andreasberg und Stadtbergen (Marsberg) in Akten des Staatsarchivs Marburg nieder. Beispielsweise muß 1622 ein Berghauptmann Marius von Craesebeck aus Wernigerode hessische Montanbetriebe gutachterlich untersuchen. Andererseits kann der hannoversche Rat Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), trotz guter Beziehungen zur eigenen Kurfürstin sowie den Kollegen an den neuen europäischen Akademien und trotz Einlassungen des Drostens von Zeuner zu Münden, nicht verhindern, daß die dortige Schiffergilde im September 1707 ein Schaufelradschiff des ihm nahestehenden genialen hessischen Erfinders Denis Papin (1647 bis ca. 1712) zerschlägt¹.

Die endlosen *Irrungen und Wirrungen* um Wilddieberei, Fischerei, Schifffahrt, Mündener Stapelrecht, die vehement durch Landgraf Carl vorangetriebenen Kanalbauprojekte (Diemel/Esse usw.) erzeugten Spannungen mit den welfischen Nachbarstaaten. Gleichzeitig verfolgte dieser Landgraf aber auch Bergwerksinteressen im Oberharz und warb dort Montanmänner an. Schon früh hatten einzelne hessische Bergbeflissene in Clausthal studiert, seit Gründung der Göttinger Universität schrieben sich dann verstärkt Landeskinder aus Montanfamilien in der Stadt an der Leine ein. Aus der Sippe Fulda wurden allein zwischen 1763 (Carl Sigmund F., *Lippoldsbergae, Hassus*) und 1834 10 Familienmitglieder in Göttingen ausgebildet, und von der Montanfamilie Waitz von Eschen sind nach Jakob Sigismund (1698–1776, Studium in Jena und Clausthal) mindestens 9 Generationen als angehende Bergingenieure am Oberharz eingeschrieben gewesen.

Beide Gründungsväter der Familien waren verschwägert und Schwiegersöhne des *Clausthaler Oberberg- und Hütteninspectors Carl Zumbe(n)* (1662-1735), wie auch wiederum dessen Vorfahren *aus der Zinn- und Bergstadt Altenberg* im Erzgebirge stammten². Neben der Familie Fulda, die vom Eisenhammer Lippoldsberg bis zum Richelsdorfer Gebirge leitende Bergbedienstete stellte, war es u.a. *Christian Ludwig Arnold Wille*³ (*1758) *aus Schmalkalden*, der ab März 1779 *Cameralia* in Göttingen belegte. Er war zuerst als Bergamts-assessor an der Eisenhütte Veckerhagen tätig als ein Vorgänger des berühmten Mineralogen und Bergrats Joh. Philipp Riess⁴ (1751–1794), wurde später ein angesehener Montanwissenschaftler und nach der Zeit des Königreichs Westfalen *Berghauptmann zu Halle an der Saale*. In der Zeit der Fremdherrschaft hatte aber gerade der Zuschnitt des neuerrichteten Königreichs die Grenzen geöffnet und es konnte unter dem westfälischen Finanzminister L. F. V. H. von Bülow (1774–1825), dessen *Generaldirector von Meding* (aus Clausthal) sowie den *Generalinspectoren Hausmann und Beust* eine moderne Montan-

verwaltung geschaffen werden. Als Johann Friedrich Ludwig Hausmann Professor in Göttingen wurde und die erste Generation seiner ehemaligen Studierenden in verschiedenen Ländern Stellen als höhere Staatsbedienstete bekamen, reifte Ende 1821 ein Wunsch, unter dem Hochschullehrer und *königlich Großbritannisch Hannoverschen Hofrath Hausmann einen Göttingischen Verein Bergmännischer Freunde* zu gründen. Der erklärte Hauptzweck lag in dem gegenseitigen *Austausche von Beobachtungen und Erfahrungen.... die sich Theils auf die Praxis des gesammten, großen Feldes des Bergbaues, Hüttenbetriebes, Salinen= und damit verwandten Fabrikwesens, Theils auf die Hilfswissenschaften beziehen, deren Kunde die rationale Ausübung und Leitung jener technischen Gewerbe bedingt.* Mit Vergnügen wolle Professor Hausmann der Leitung nachkommen, der dabei *von zwei Freunden, dem Herrn Eisenhüttengehülfen Koch zur Königshütte (Lauterberg/Harz) und dem Herrn Bergcommissar Strippelmann zu Cassel, durch Führung der Protocolle und Unterhaltung des schriftlichen Verkehrs mit den einzelnen Mitgliedern, thätig unterstützt wird.* Die normalen Mitglieder hatten jährlich schriftliche Ausarbeitungen einzureichen, die zur *Vervollkommnung der Bergmännischen Künste* dienten und je nach Wichtigkeit auch in den ab 1824 erschienenen *Studien des Vereins* gedruckt besondere Verbreitung fanden.

Kurhessische Montanleute im Göttinger Verein Bergmännischer Freunde

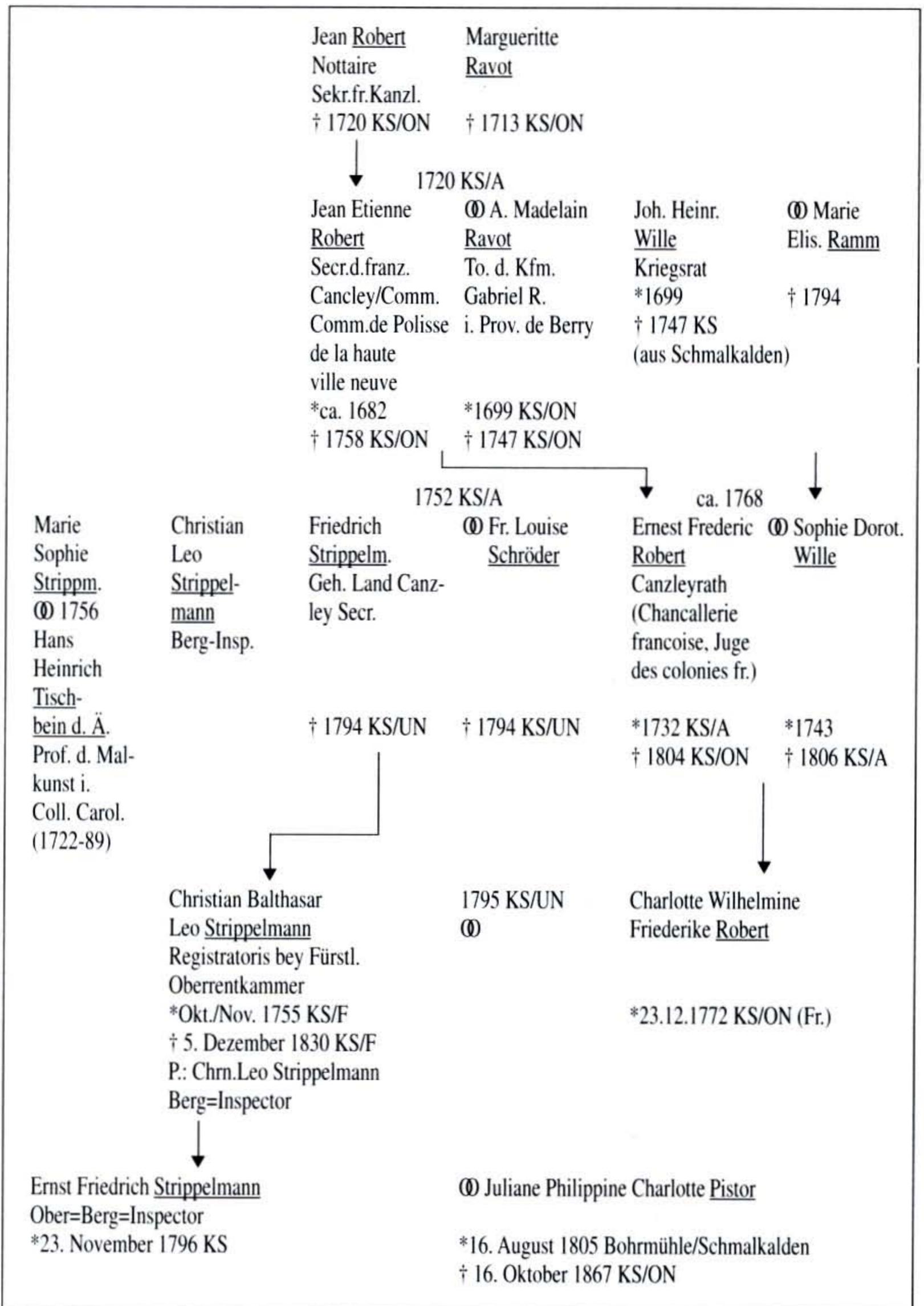
Im Band 1 berichtete der *Hüttenmann Fr. K. L. Koch (Königshütte)* über Gaströmungsversuche mit verschiedenen Öffnungstypen und Röhren sowie über *das Vorkommen krystallisirten Eisenglases im gerösteten Spatheisenstein.* Bergamtsassessor A. Heuser zu Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg (Gesamtbergamt mit Hessen) referierte über Massenermittlungen im Bergbau und der *Director der Fürstlich Braunschweigischen Porzellanfabrik zu Fürstenberg an der Weser Dr. G. Leschen* beschrieb Versuche mit Alternativmaterialien bei der Herstellung feuerfester Schmelztiegel. Hier gab es immer wieder Versuche, vom hochfeuerfesten Ton in Großalmerode wegzukommen, der bis zum Zweiten Weltkrieg, z.B. in Epterode in *C. A. Henschel-Langöfen* hergestellt, weltweite Verbreitung in Form von fertigen Schmelztiegeln fand. Sie werden bis heute, unmittelbar oberhalb der Braunkohlenstollen am Hirschberg (Zeche der Waitz von Eschen), erzeugt, wo in starken Lagen das wertvolle Tonmaterial, mit der Braunkohle im Wechsel, anfällt.

Ernst Friedrich Strippelmann brachte auf 16 Seiten „Bemerkungen über das Braunkohlenwerk auf dem Habichtswalde bei Cassel“ ein, die erklärtermaßen auf den wesentlichen Angaben des dortigen *langjährig vorstehenden Bergmeister(s) Schulz* fußen. Mit Rechnung von 1699 belegten diese ein Mindestalter des Werkes und des Braunkohlenbergbaus allgemein *in der hiesigen Gegend von 200 Jahren* und gaben Hinweise auf Daten bei älteren Chronisten (Dilich 1608, Schminke: ab 1570). *Oberberg= und Salzwerks=Inspector Henschel* hatte den Brennwert in verschiedenen Kohlevorkommen offenbar mit einer hilfreichen Apparatur bestimmt. Erfindungen des Montanmannes Carl Anton Henschel (1780-1861) zu begutachten, bekam der Verein später noch öfter die Gelegenheit, wie wir weiter unten sehen werden; wer war aber Bergmeister (Philipp) Schulz? Über vier Generationen läßt sich die Familie im hessischen Bergwesen nachweisen:

1. Wilhelm Schul(t)z *Berggeschworener* beim Bergamt Richelsdorf (um 1795)
2. Johann Philipp Schul(t)z (1800–1877) *Alaunmeister am Freudenthaler Werk/Steiger an dem Alaunbergwerk zu Groß=Almerode/1800 am Habichtswalder Bergamt*
3. Wilhelm Ludwig Schulz *Obersteiger beim fiskal. Eisensteinbergwerk Hohenkirchen, vorher Kohlengruben am Meißner*
4. Hermann Schulz (*1842 Hohenkirchen) *Markscheider, Bergwerksdirektor an der Möncheberger Gewerkschaft (Kohlengruben von Henschel/Schwarzenberg) 1866 auch Rechnungsführer an der Eisenhütte Veckerhagen.*

Die Sippe Strippelmann stellte mit Christian Balthasar Leo Strippelmann (1755-1830) schon einen *Raths=Secretär bei der Oberberg= und Salz=Direction. Berg=Commissarius Ernst Friedrich Strippelmann* hatte 1823, also bereits um die Zeit der frühen Vereinstätigkeit und ersten Vorträge in Göttingen, Juliane Philippine Charlotte Pistor (1805–1867) *aus der Bohrmühle bei Schmalkalden; geheiratet*⁵. Sie stammte somit aus der Familie der berühmten *Gewehrfabrikanten Pistor zu Bettenhausen und Schmalkalden*; drei Kinder werden 1832 und 1843 zu Habichtswald (*bei Dörnberg*) geboren, während 1844/1858 Kirchenbücher der Altstädter/Freiheiter Gemeinde von Kassel den Vater als *Oberberg=Inspector auf dem Meißner* nennen. Im 2. Band von 1828 ist ein Beitrag von *Bergmeister Strippelmann und Baron Waitz von Eschen zu Kassel* über den Bergbau am Hirschberg bei Großalmerode und eine geognostische Betrachtung der dortigen *abgelagerten, tertiären Gebilde* zu finden, Strippelmann berichtet darüberhinaus auch über *Versuche der Abschwählung von Braunkohlen und Anwendung der erhaltenen Produkte zu Kleinf Feuerarbeiten*, was natürlich im *hessischen Solingen* (Schmalkalden) besonders interessierte.

Die Großfamilie Strippelmann ist um 1775 in der Oberneustadt Kassel mit einem Hof- und Stadtbaumeister Johann Burghard (Schwiegersohn des Kauf- und Handelsmannes Mauchard) vertreten. Weiterhin sind der Registrator Friedrich und der Hochfürstl. Berginspektor Christian Leo Strippelmann um 1750 bereits mit zwei Schröder(innen) verheiratet und anscheinend Brüder. Die Loschkartei nennt einen Leo Balthasar Leberecht Strippelmann, der (*26.6.1826 Kassel) 1877 als *Berg- und Hüttendirektor zu Görlitz* über „Deutschlands industriellen Krisen der Gegenwart“ publizierte und mit Marie geb. von Schmerfeld († 1909 Berlin) verheiratet war (Kirchenbuchlücken ca. 1730–1830). Der Sohn des Forstrats Strippelmann ist lt. Loschkartei ein Dr. jur. Geh. Archivrat Friedrich Georg Leberecht Strippelmann (1804–1889), und 1798 wurde der *Scribent bey Fürstl. Oberforstamt W. L. Philip Franz Strippelmann* (Vater, Sohn des Registrator) erwähnt. Die Abstammung des OBgInsp. Ernst Friedrich stellt sich wie folgt dar:



In der 4. Sitzung des Vereins am 13. November 1824 ist auch erstmalig der kurhessische Bergkommissar Schwarzenberg mit einem Vortrag zur Geognosie des „Ahnegrabens am Habichtwalde bei Kassel“ nachgewiesen (Bd. 2, S. 195–214). Im gleichen Band zeigen Beiträge des Hüttenmannes Koch die *üblichsten Eisenfrischprocesse* auf den *Harzer und Weserhütten*

(*Herrschaftlich Königlich=Hannöverschen und Herzoglich=Braunschweigischen Werken*) und die Anwendung der Fichtensaamenzapfen (Tannenzapfen) als Surrogat der Kohle beim Eisenfrischprozeß, versehen mit „Bemerkungen über den Verlust an Eisen beim Frischen“. Auch die bekannte *Rothehütte* am Ostharz ist mit dem *Hüttenschreiber F. Meyer* vertreten, der über „das Rösten und die Benutzung der Eisenfrischschlacken“ vorträgt. Wie von Anfang an sind natürlich auch diesmal Beiträge des Herausgebers Professor Hausmann wie zu „jüngeren Flözgebilden im Flußgebiet der Weser“ veröffentlicht.

Zur *Windquantität bei Gebläsen und Versuchen zur Bewegung verdichteter atmosphärischer Luft in langen Röhren* des Hüttenmeisters Koch, da - ausgehend von Schottland und England - eine Verbesserung der Hochofentechnik die Forscher bewegte. Nur über leistungsfähigere Gebläse und das *Heißwindblasen* war besseres, dünnflüssigeres Gußeisen erzielbar bzw. energiesparender darzustellen. Schon 1782 war der junge *Veckerhäger Hüttenmeister Andreas Wallbach*⁶ (1748–1824) von Hessen zur *Ilseburger Hütte* (am Ostharz, erst kurz „nach der Wende“, zu Beginn dieses Jahrzehnts geschlossen) geschickt worden, um dort das dünnflüssigere Gießen von Eisen zu studieren. Die hessischen Vereinsmitglieder treten in Person von Ernst Friedrich Strippelmann mit noch anderen energietechnischen Fragen hervor, da dramatische Gefahren in der schwefelhaltigen, selbstentzündlichen Braunkohle unter Tage lauern. Er referiert auf 71 Seiten über *Grubenbrände am Habichtswalde* und nimmt eine kürzere *Wertbestimmung des gewerkschaftlichen Möncheberger Braunkohlenwerkes* vor. Bei den Ereignissen im brennenden Schacht bleibt auch die führende Rolle der Bergräte Theodor Schwedes (1788-1882, zuletzt Oberbergdirektor)⁷ und C. A. Henschels nicht unerwähnt.

Bergkommissar Adolf Schwarzenberg⁸ trägt gleiche Wertermittlungen am „Stillberg unweit Wollrode im Kreise Melsungen“ vor. Wie Hausmann selbst über solche in Niedersachsen referiert er auch über die „Grobkalk-Formation in Niederhessen“; Kurzbeiträge „zur periodischen Quelle bei Kissingen“ von F. C. Henrici in Harste und zu dem „Goldgehalt der Lautenbacher Geschiecke“ von *Bergamts=Assessors Reuß zu Zellerfeld* erweitern den Horizont der Bergmännischen Freunde.

Nach der 9. Versammlung der Göttinger Bergmännischen Freunde am 9. September 1832 erscheint der dritte Band der Studien (1833) mit einem großen Beitrag (S. 219–252) von Adolf F. Ph. Schwarzenberg (1799-1864) „Über das Vorkommen der Grobkalk=Formation in Niederhessen“. Hinter dem Titel verbergen sich Angaben zu den *basaltischen Massen*, den *Tonvorkommen bei der Hopfenberger Eisensteingrube* (Ziegeleien, Ockererzeugung) *nahe Hohenkirchen sowie Streu=oder Stubensandvorkommen am Gahrenberg* (Vaake), *Gottsbüren und Gieselwerder* (auch für *Smalteglas beim Blaufarbenwerk Karlshafen* verwendet). Wesentlich bedeutender waren die seit 300 Jahren dokumentierten Eisensteinvorkommen im Kreis Hofgeismar:

1. Der *Hopfenberg* zwischen Burguffeln und Immenhausen (S. 248ff, Hinweise auf Sprengarbeit, geplante Roßkunst/Dampfmaschine)
2. Die *Erbprinzgrube*, nordöstlich von Hohenkirchen (S. 250, seit 1768 betrieben)
3. Eisensteingruben *an der Langen Maaßen* (Richtung Holzhausen/Waitzrott) sowie ältere Gruben wie die *Hoheits=, Max= und Königsgrube* bei Hohenkirchen.

Ein Hinweis auf den Gießereibetrieb in Veckerhagen und die (auch für Homberger Eisen) nachgeschalteten *Stab- und Zainhämmer in Lippoldsberg* enthält zur Hüttentechnik zahlreiche Details (S. 251f). So besaß die Veckerhäger Hütte einen *Hochofen mit Henschelschem Kettengebläse, einen Flammofen und Cupolofen, eine Schlackenpoche und einen hellen Hüttenraum mit Kran und Dammgrube....* Das vergleichbare *Rommershäuser Kettengebläse* ist als Entwurfszeichnung von 1819 im Rahmen der Henschelforschung überliefert⁹.

Ab der 10. Versammlung der Göttinger Freunde (am 10. September 1836, 4. Band 1841) ist eine deutliche Schwerpunktverschiebung zu den Belangen modernster Eisenverhüttung zu erkennen, da jüngere Hütteninspektoren wie Joh. Conrad Pfort (1804–1881, Veckerhagen; *Beschreibung einer am Reinhardswalde seit einigen Jahren eingeführten neuen Köhlereimethode*) oder C. Reinking (*Herzoglich = Braunschweigische Carlshütte, Delligsen*), die Professoren Heinrich Buff (1805–1979) und Robert Wilhelm Bunsen (1811–1899) aus der Höheren Gewerbeschule in Kassel zum *Heißluftbetrieb der Eisenschmelzöfen* auftreten sowie die „Zusammensetzung der Riechelsdorfer Eisensauen“ referieren. Der Hütteninschreiber/jetzt *Oberfactor Werlisch* wirkte (Hütte Uslar) an der Konstruktion einer Kettenbrücke über die Weser bei Hameln mit; wie Hausmann beschreibt, wurden 1834 mittels einer Elastizitäts- und Festigkeitsprüfung in Frage kommende *auf Königlich Hannoverschen Eisenhütten gefertigten Stabeisen = Sorten* in Kassel bei Oberberggrat Henschel getestet. Vom Ministerium in Hannover waren u.a. die Herren *Oberhütteninspector Bartels, Maschineninspector Jordan und Professor Hausmann* in der Prüfkommision nach Kassel entsandt worden. Der hessische *Oberst der Artillerie Gerland, Bergrath Koch von Grünenplan und Kunstmeister Schrönn von Clausthal* wohnten als Vereinsmitglieder dem Projekt bei, das der *Münzmeister und Hofmechanicus Breithaupt zu Cassel* mit einem *Messing-Maßstab aus dem Inventar der Artillerie* unterstützte. Die Bemühungen dieser Zeit um qualitätsvolle Eisenstäbe und gleichmäßige Drähte sind auch vor dem Hintergrund des frühesten Eisenseils zu sehen, das erstmalig 1834 Berggrat W. A. Julius Albert (1787–1846) in der *Königshütte zu Lauterberg* für Oberharzer Schächte drillen ließ. So verwundert es auch nicht, daß später die Eisenhütte Veckerhagen (ab 1873 nachweislich) *eiserne Gierseile für die Tiefseilfähre zwischen Hemeln und Veckerhagen* lieferte. Die *hydrodynamische Presse* des Zugversuchs in Kassel war eine von C. A. Henschel entwickelte und *modifizierte Ölbereitungsmaschine*, deren Hydraulikzylinder immerhin 2.500 Centner Kraftausübung bewirkten.

Der junge Lehrer an der Kasseler Höheren Gewerbeschule Bunsen und Berginspector Strippelmann untersuchten 1837 noch *das Vorkommen von Gyps und Schwefel im gewerkschaftlichen Braunkohlenwerk Frielendorf*. Professor Friedrich Wöhler (Göttingen), der Bunsen die Stelle am Kasseler Polytechnikum freigemacht hatte, setzte seinen Schüler *Pfankuch aus Cassel* an die Aufgabe, für den Kollegen Hausmann Kupferglimmer der Oker zu untersuchen. Überraschend fanden sich darin 28,2 % Nickeloxid, wie auch Bunsen hohe Molybdänanteile (3,1 bis 22,3 %!) in den *Kupferschieferschmelzöfen der Riechelsdorfer- und Friederichs-Hütte bzw. in den Brillheerden daselbst sich absetzenden Eisenmassen* fand. Der Einsatz als Blaufarbe, ähnlich dem Färben mit Chrom, das eine Spezialität der Farbenfabrik Habich (Kassel und

Veckerhagen) werden sollte, schien sinnvoll. Zu den Querverbindungen über den „Verein für Naturkunde in Cassel“ zu Wöhler, Breithaupt, Habich und Henschel sowie den Freunden Buff, Schwarzenberg und Arnold legt der Verfasser anlässlich Bunsens 175. Geburtstag in der ZHG 1986 (Bd. 91, S. 105–131) die Zusammenhänge bereits dar. An gleicher Stelle wurde auch der Vortrag von *Hüttensinspector Pfort* anlässlich der 11. Versammlung des Göttinger Vereins Bergmännischer Freunde vom 12. September 1841 zum *Flammofenbetrieb mit brennbaren Gasen zu Veckerhagen* ausführlich dargestellt. Weltweit haben ab September 1938 diese qualitativen und quantitativen Untersuchungen des Hochofenprozesses durch den Chemiker Bunsen, gemeinsam mit Pfort beim Veckerhäger Bergamt durchgeführt, Aufsehen erregt. Zur Familie des Hütteninspektors Pfort, der auch in der Verbotszeit, als sonst treuer kurhessischer Staatsbediensteter, ein fleißiger Freimaurer in der Loge zu Hannoversch Müden war (s. ZHG 1996, Bd. 101, S. 209) sollten noch einige Bemerkungen zum Umfeld der Familie folgen:

Da J. C. Pfort als *Sohn des Cammerdieners Philipp Pfort* (später *Branntweinswirth*) *bey Staatsministre Waitz Freyherr von Eschen* geboren wurde, war diesem offensichtlich eine Montankarriere in die Wiege gelegt. Ab dem 26. April 1822 hatte er, nach einem kurzen, ersten Studium an der Universität Marburg (1821), in Göttingen *Mineralogie* studiert. Er schrieb sich lt. Matrikel mit dem Sohn des *Unterneustädter Apothekers Lippe* ein, zu dem offensichtlich Kontakt bestand. Im Juni 1830 wurde er Schwiegersohn des *Apothekers Martin Joachim Gottlieb Lippe* (aus Eisenach, seit 1803 *Hygea-Apotheke Kassel/UN*) und der A. Catharina geb. Fiedler (1773–1830), Tochter des namhaften Apothekers Joachim Gottlieb Fiedler (1728–1800). Der Vetter der Schwiegermutter von Pfort war der *Apotheker Carl Wilhelm Fiedler* (1748–1829), der zuerst – vor G. E. Habich (1748–1821) – als Salpetersieder am Wesertor arbeitete. Er übernahm die Hirschapotheke und war, neben einer Lehrtätigkeit am *Forstinstitut in Waldau, Professor für Chemie und Bergbauberufe an der Kurfürstlichen Lehranstalt für Bergwerksalumni*. Pforts Schwager und Apotheker Carl Christian Lippe (1801–1870) hatte wiederum die Tochter des Kunstakademie-Professors Justus H. Zusch (1782–1850) Johanne Catharina Sophie Elisabeth geheiratet. Diese Familie Zusch war seit Generationen als Bäckerfamilie in der Kasseler Unterneustadt ansässig, verschwägert mit den Metzgern/Bäckern Nöse und Zahn, aber auch mit einer wahren *Drahtzieherdynastie Pflüger im Messinghof*. In diesem nahegelegenen Staatsbetrieb, der die Keimzelle der Kasseler Metallindustrie war, sind allein im 18. Jahrhundert im Kirchenbuch Bettenhausen mindestens 7 *Messingschmelzer* oder *Schwarz- bzw. Blankdrahtzieher*, 1824 auch als Meister Pflüger, zu finden.

Der jüngere Bruder des Veckerhäger Hütteninspektors ist der frühe *Lithograph Carl Ludwig Pfort* (1810–38). Ihm verdanken wir die erste erhaltene Ansicht der Eisenhütte Veckerhagen, und er ist auch anscheinend der Lithograph der ältesten gebundenen Gußwarenbücher einer kontinentalen Hütte. Das Musterbuch der Veckerhäger Gießerei von 1834 war 1990 vom Zweigverein Hofgeismar im Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e.V. 1834 als Reprint des Handexemplars von Bergrat Des Coudres neu aufgelegt worden und ist damit der Forschung zugänglich. Eine Schwester Catharine Elise (*1807) war laut Pateneintrag im Kirchenbuch Veckerhagen (Januar 1854) mit einem *Obersteiger Friedrich Walx zu Habichtswald* verheiratet.

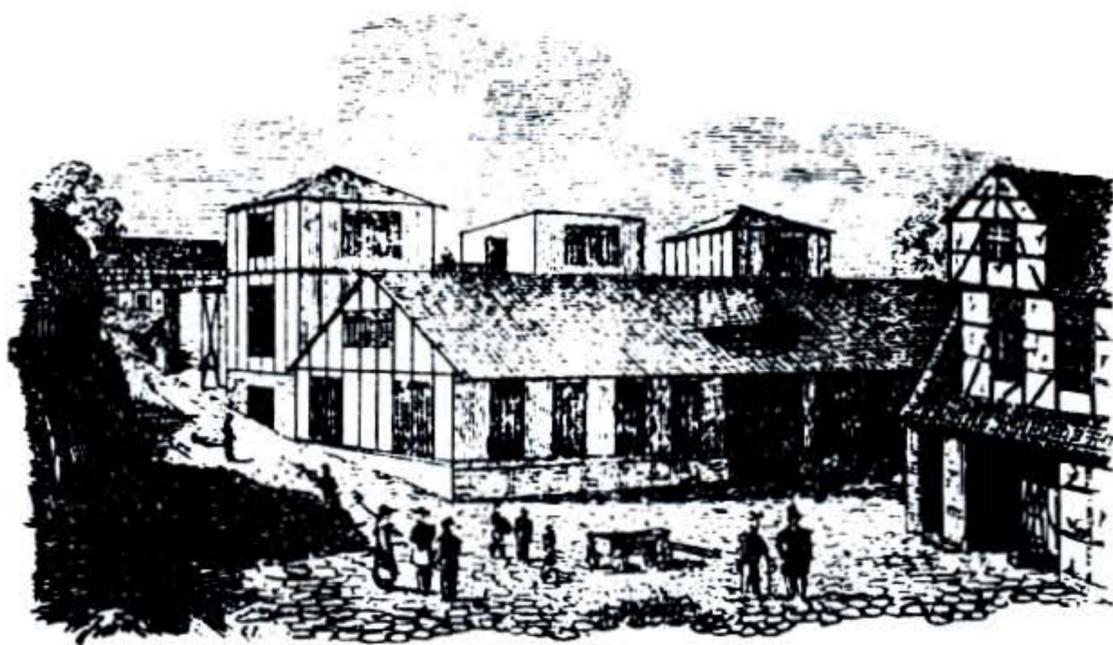
Des Coudres.

Gutswaren

der

Kurfürstlich-Hessischen

EISENHÜTTE



XII

VECKERHAGEN

1834.

Ein Sohn aus der ersten Ehe des Hütteninspektors ist *Carl Christian Pfort* (*1831 Veckerhagen), der später *concessionierter Markscheider beim Bergamt Obernkirchen* wird. Von ihm sind einige qualitätsvolle Grubenrisse und Pläne im Staatsarchiv Bückeburg erhalten. Nach dem Tod der Mutter Sophie Louise Rebecca, geb. Lippe am 28. August 1837 heiratet der Hütteninspektor Caroline Elisabeth (1814-1868), die Tochter des Kaufmanns und Bürgermeisters von Gudensberg, Johann Wilhelm Klöffler. Aus dieser Ehe geht u.a. der Sohn *Theodor Gottlieb Friedrich Pfort* (*1844 Veckerhagen † 1916 Seesen/am Harz) hervor, der 1880 *Hüttendirektor des Hüttenamtes zu St. Andreasberg* war und zuletzt zum *Geheimen Oberbergrat* ernannt wurde. Sein Studium hatte Pfort an der Höheren Gewerbeschule in Kassel absolviert, leitete sehr lange als Direktor die *Kgl. Blei- und Silberhütte in Lauenenthal* und ist als Erfinder des nach ihm benannten *Pfortschen Gasfangs* ebenfalls in die Technikgeschichte eingegangen. Wie schon sein Vater als findiger Hüttenleiter mit Bunsen und Henschel in Publikationen um 1835/40 einen Namen hatte, so verbreitete der *Gichtverschluß für Bleihochöfen*, als Entwicklung des Sohnes, den Namen noch einmal in der Fachwelt.

Das *Henschelsche Wassersäulengebläse*, von Pfort 1932 in Berlin publiziert, besaß gerade für geringe Wasserangebote einen nachweislich höchsten Wirkungsgrad und entstand zur Zeit des *neugotischen Schwarzenberggebläses*, das heute in einem Schuppen den Besucher auf der Halde der Freiburger Lehrgrube „Alte Elisabeth“ beglückt.

Pfort in der Mündener Freimaurer-Loge

Im Mersburger Geheimen Staatsarchiv (der ehemaligen DDR) ruhten die seinerzeit von der Gestapo in Hannoversch Münden beschlagnahmten Akten der Loge „Pythagoras zu den 3 Strömen“. In der Personalakte eines Johann Konrad Pfort¹⁰ fanden sich beim dortigen Aufnahmegesuch vom 3. Mai 1838, vorgelegt von *Gasthalter Christian Erich Meyer* (Münden) und verbürgt durch Auskünfte des *Bruders und Kollegen Bernhard Friedrich Ziegler* (Bergamt Veckerhagen), Angaben zum ersten beruflichen Werdegang. Pfort schrieb am 12. März an Meyer:

In Kassel geboren, besuchte ich nach vorgängiger praktischer Ausbildung auf Berg(=) und Hüttenwerken im In- und Auslande die Universitäten zu Marburg u. Göttingen im Jahre 1821–23, machte dann eine technische Reise und wurde als Gehülfe in Bieber im Hanauischen von 1823/24 bis 1828 beschäftigt, machte übrigens in 1827 eine technische Reise in die preuß. Rheinprovinzen, arbeitete in 1827/28 im Sekretariat der Ober-Berg-Direktion in Kassel und wurde im Herbst 1828 hier in Veckerhagen angestellt...

Sehr wünschenswerth und gewissermaßen nothwendig für mich würde es seyn, daß meine ... etwaige Aufnahme bis Ende April oder Anfang May ... erfolgte, da ich im Auftrage der kurhessischen Staatsregierung zu jener Zeit eine Reise nach Belgien, England, Frankreich, Schweitz, Baden und Württemberg zu unternehmen habe, welche mich ca. 4 Monate von Hause entfernt hält.

Wie hilfreich in dieser Zeit für die Hüttenleute Fulda (im Ausland) die Mitgliedschaft bei Freimaurerbünden war, ist bekannt. Besonders im frühindustriellen England sowie Schottland waren die Logen sehr verbreitet, so

war dies für Pfort auf der Insel beim Aufsuchen modernster Montananlagen bestimmt von Nutzen. Beim berühmten Kollegen *Achim Christian Wilhelm Friedrich Faber du Faur* (auch: *Four*, 1786-1855), *Hüttenverwalter in Wasseralfingen und Hüttenamtsverweser zu Königsbronn* (Württemberg), könnten auch Hugenottenverbindungen und die seit Jérôme gute Verbindung nach Württemberg eine wichtige Rolle gespielt haben. *Jules Henry Des Coudres* (1822-1902) war unter Pfort als junger *Bergamts=Accessist* in Veckerhagen und ein Enkel des frühen Freimaurers und *Goldfabrikanten Henry Des Coudres* (1749-1825). Des späteren Bergrats Ehefrau A. Karoline Henriette stammte aus der Familie Rosenstock und bei Pforts Kindern aus zweiter Ehe sind Gleichnamige als Paten (1841, *Theodor R., Kaufmann zu Berlin*) in den Veckerhäger Kirchenbüchern anzutreffen. Pfort traf, neben vielen anderen welterfahrenen Brüdern, in der Loge Münden später auch regelmäßig mit seinem jüngeren Kollegen *Hütten-Inspector Philipp Werner Hansmann* (*18. Oktober 1817 Wabern) zusammen, der in Holzhausen bei Homberg, noch zum Ende des alten Kurhessens, mit dem *Bergamts-Accessor Adolph Wigand und Rechnungsführer Jacob Ruckert* die Eisenhütte und Hammerwerke als Berginspektor leitete. Wie *Bergrat Wigand=Homberg* 1909 in der Zeitschrift *Hessenland* schreibt (HL 23. Jg., S. 304ff), kamen nach 1866 *alle Hammerwerke des Kurstaates durch die Puddel= und Walzwerke zum Erliegen*.

Bereits 1842, im Verzeichnis der Johannisloge Münden¹¹, bekleidet Pfort an 10. Stelle das Amt des 2. *Schaffners*, nach dem 1. *Schaffner C. E. Meyer* und vor Fabrikant C. M. Habich (*Wachhabender*). Alle hatten mittlerweile den 3. Grad erreicht. Weitere Logenmitglieder waren die Mündener *Lederfabrikanten Wentzeler*, die jüdischen *Banquiers Hahlo* (Kassel, Hamburg), *Gummi-fabrikant Friedrich Wetzell* (1824-1907, auch an der *Zigarrenfabrik Bauermeister zu Carlshafen* beteiligt), *Berghandlg. - Factor Friedrich August* (*1791 Zellerfeld) und *Kaufmann Aug. Natermann* (*1819, *Händler & Natermann*), *Capitain des Dampfschiffs G. W. Friedeborn* (*1821) u.a.

Neben dem berühmten Sohn des jüdischen *Hofminiaturmalers Salomon Pinhas* und langjährigen *Redakteur der Kasseler Allgemeinen Zeitung Dr. phil. Jacob Pinhas* (*1789 Kassel) finden wir in den Verzeichnissen 1844 bis 1866 Leute wie: *Farbenfabrikanten Johann Martin* (1794-1872), *Gg. Evert* (1816-1863, *Ultramarin/Technikschriftsteller*), *Georg Eduard* (*1818, z. Zt. *Paris*) und *Christian Habich* (*1829, Kassel/Veckerhagen), *Pianofortefabrikant Georg Luckhardt* (1811-87, Kassel), den *Orgelbauer Friedrich Wilhelm Euler* (*1827, Gottsbüren), *Ingenieur Georg Adolph Siebrecht* (*1827, Kassel) und den Kasseler *Glashändler Conrad Escherich* (*1804). Meister vom Stuhl war ab 1835 Mündens Bürgermeister *Friedrich Wilhelm von Bodungen* (*1789, Ziegenhain), 1. Aufseher (1858 *M.v.St.*) *Bau-Inspector Johann Carl Jacob Fraas* (*1793) Münden; *Ehrenaltmeister Johann Christian Bockwitz*, ein aus Grebenstein (*1786) stammender *Leggeinspector a.D.*

Der Bergbeflissene Thomas aus Holzhausen

Bereits 1820/21 bereiste ein *Berg Alumne Thomas* ausländische Montanwerke im Siegerland, am Mittelrhein, in Nassau und im Taunus (Hessen-Darmstadt), wie es sich in einem schönen, 180-seitigen Bericht im Staatsarchiv

Marburg (55b/93) niederschlug. Von *Cupolöfen und den Ho(c)höfen* an der renomierten *Sayner Hütte ohnweit Neuwied und Coblenz*, einer *Schlackenpoche zu Gosenbach*, den *Bley und Silber Hütten Proceß zu Musen (Schwabengrube)* bei Siegen (*Kaernter Setzwaesche*), den *Hollerter Zug*, die *Holz Appeler Gruben* (Rhein-Lahnkreis) *mit dem Schwefelfang daselbst*, das *Schmiede= und Walzwerk Hohrhein*, *Ahle(n) und Niever*, über den fortschrittlichen *Kalkbrenn Ofen*, *der durch die Gichtflammen des Hochofens zu Katzenellenbogen gefeuert wird*, zeigt die Qualität des Berichts die solide Ausbildung der kurhessischen Anwärter in den Berg- und Hüttenwerken. Es handelt sich lt. Staatskalender offensichtlich um einen Friedrich (Adolph) Thomas, damals an der Hütte Holzhausen bei Homberg/E.; schon 1764 war ein Joh. Thomas als *Hüttenvogt bei der Roh= oder Rot=Hütte zu Frankenberg* im Buntmetallbergbau aufgeführt.

Eher unwahrscheinlich ist, daß es schon der jugendliche Wilhelm Friedrich Carl Thomas war, der 1826/28 bei Hausmann in Göttingen Mineralogie studierte; dieser ist jedenfalls ab 1841 *Bergamts=Assessor* in Veckerhagen, 1847 dort Berginspektor und wird 1850 zum Bahnbau versetzt. Schon 1824 ist ein Friedrich Thomas Materialschreiber und ab 1827 auch als Hüttenvogt in Veckerhagen zu finden. Der vorgenannte Wilhelm Friedrich Carl Thomas hat jedenfalls erst am 21. Oktober 1807 zu Holzhausen/Reinhardwald als *Sohn des Landreceptors Joh. Christian Thomas*¹² (1776–1829) und der dortigen Oberförstertochter Martha Catharina geb. Bril(l) das Licht der Welt erblickt. Während der Vater in der Franzosenzeit *Cantonmaire* (also Bürgermeister des Cantons Veckerhagen) und *Licentiat* war, nennt das Kirchenbuch den Onkel Johann Carl Thomas als Pfarrer von Holzhausen (vorher Martinhagen), davor war Großvater Conrad Wilhelm (1741–1814) dort *Rittergutsbesitzer* und *Inspector* der altbekannten *Altmünder Glashütte*, während der Urgroßvater Johann Conrad Thomas (1702–73) schon als Pastor nach Holzhausen gekommen war. Ein Friedrich Thomas (*1802 Martinhagen) und Vetter des genannten Berginspektors kann also eher der Verfasser der zu Homberg verfaßten Reisebeschreibung vom 13. Februar 1821 sein, die rege Verbindungen zu ausländischen Hüttenwerken belegt.

Tätigkeiten im Verein für Naturkunde in Kassel seit 1836

Im 1836 neugegründeten Verein für Naturkunde in Cassel werden, unter Führung von Dr. A. Philippi (Prof. d. Höheren Gewerbeschule, später Santiago/Chile), Dr. med. Möller (*Bergphysikus in Veckerhagen*) und *Assessor Sezekorn*¹³ (Kassel) Montanleute wie *Bergrath A. Schwarzenberg* und Berginspektor Strippelmann (dem ersten Jahresbericht vom 18. April 1837 zufolge) sogleich aktiv. Durch Vorträge über Mineralien und Rohstoffvorkommen von Mexiko, *Goldsand der Eder*, Braunkohle und *natürlichen Coaks vom Meißner*, *Mardorfer Bohnerze* sowie *Manganoxydul* und *Braunstein bei Hohenkirchen* unterrichtete Schwarzenberger die Mitglieder.

Dr. Bunsen und *Oekonomierath Wenderoth* brachten feuerfesten Schmelztiegelton aus Großalmerode und dessen Analysen ein. Der Letzgenannte berichtete über Versteinerungen im Göttinger Muschelkalk, Schwarzenberg ergänzte Paläontologisches vom Meißner. Der Berginspektor Strippelmann ist (S. 11f) mit einer Abhandlung „ueber das Vorkommen von

Basaltgängen auf dem Habichtswald“ im Erstlingswerk vertreten. Die Lehrer an der Höheren Gewerbeschule waren schon 1837 durch Dr. Wilhelm Dunker verstärkt worden, der noch 1860 als Professor in Marburg, wie Bunsen (Heidelberg) und Philippi (*Direktor zu St. Jago in Chili*), als *correspondierende Mitglieder* dem wieder aktiven Verein, nach den Wirren der 1848er Revolution, treu blieb. 1838 ist auch Bergrath Koch zu Grünenplan (vom Göttinger Verein) als Auswärtiger neben Hütteninspektor Pfort zu Veckerhagen genannt. Fabrikant Habich berichtete über *Schwefel und Anhydrit im Gypsbruch bei Hundelshausen und Braunkohle von Hirschberg*, Strippelmann führte *leuchtende Rhizomorpha subterranea* vor und referierte über Mineralien vom Hirschberge (Gips und Schwefel). Bunsen testete *Marburger Tiegel* im Vergleich zu Großalmeroder Ware und Schwarzenberg beschrieb im zweiten Vereinsjahr den *unterirdischen Lauf der Grubenwasser vom Meisner*. W. Dunker berichtete über *Mineralsubstanzen wie Bleiglanz, Mißpickel (Arsenikschwefeleisen), Börnstein und Bergpech/Hatchetin in den Oolithgebilden der Wesergegenden*; er verweist auf weitergehende Abhandlungen in den „Studien des göttingischen Vereins bergm. Freunde“ (Bd. 4), was die enge Verbundenheit zu den dortigen Forschern als Selbstverständlichkeit annehmen läßt.

Den dritten Jahresbericht verfaßt der zweite Direktor R. W. Bunsen (18. April 1839) und nennt Dr. Gundlachs Aktivitäten in Mittelamerika (*Surinam/Cuba*). Als Einzelvorträge zeigen Oberbergrats Schwarzenberg Berichte über erfolgreiche *Bohrversuche auf Soolquellen im Werrathale* sowie *Nauheimer Thermalwasser und auf Kohle im Ebsdörfer Grund bei Marburg*, Bunsens *Steinölquellen und Asphaltablagerungen in den norddeutschen Haidegegenden* über *Eisenoxydsalze in den Braunkohlen zum Stellberg, Friedrichshütter Eisensauen* und schlagende *Grubenwetter auf dem Habichtswalder Braunkohlenwerke* die gleichen Interessen beider Vereine in Kassel und Göttingen.

Den vierten Bericht stattet am 18. April 1840 der Geschäftsführer C. W. Sezekorn für den als Professor nach Marburg versetzten Bunsen ab. Besonders die *gute Aufnahme des Forschers Dr. Gundlach¹⁴ bei Herrn Carlos Booth y Tinto zu Fundador* sorgte für reiche Zugänge in der Mineraliensammlung, – Bunsen untersuchte daraufhin chemisch die *rothe Ackerkrume der Insel Cuba*. Strippelmann wird als einer der Zuträger ausdrücklich genannt, weitere Berichte folgen, bis mit dem 11. Jahresbericht vom 11. April 1847 die Revolution eine Ruhepause bewirkt. Nach 1853 erfolgte unter dem *Geh.Reg.Rath Schwarzenberg* als Direktor eine erneute Vereinsepoche. In dem ersten neuen Bericht (von 1860) wird noch ausführlich der besonderen Leistungen von Philippi, Möller, Bunsen, Dunker, Gläßner (Apotheker), Gundlach und Junker (Registrator) für den Verein gedacht.

Die spätere Zeit im Göttinger Verein bergmännischer Freunde

Im Verein bergmännischer Freunde zu Göttingen folgen unmittelbar nach Pforts Beitrag vom September 1841 zum Flammofen- und Stichherdbetrieb (5. Bd. der Studien, 1849, S. 12ff) vertiefende Berichte des Hütteninspektors C. Reinking vom *Betrieb der Hoch-, Cupolöfen und Frischfeuer der Carls-hütte* (Delligsen). Otto Pfankuch beschreibt die zu *Soldorf im Hessen=Schaumburgischen erbohrte Salzsoole* und Probleme der Aufberei-

tung (S. 42ff); es müßte sich um den späteren Hütteninspektor am Messinghof (zuletzt kgl. Bergwerksdirektor, in KS-Bettenhausen) Karl Otto Pfannkuch (1819–1899) handeln, somit um einen Sohn des Oberbergrats Friedrich Pfannkuch (1779–1852) zu Kassel. 1846 hatte Karl Otto Pfannkuch offenbar in Homberg gearbeitet, jedenfalls wird der Kollege und Berginspektor Friedrich Gustav Becker im April 1851 in Kassel Pate beim Sohn Gustav. Dieser ist wiederum identisch mit jenem Inspektor Becker, dem Dr. phil. Bruno Th. Giesecke in seiner Göttinger Dissertation zur „Analyse des Bohnerzes von Mardorf in Kurhessen und des daraus auf der Homberger Eisenhütte gewonnenen Roheisens“ in den Studien von 1856 (Bd. 7, Heft 2, S. 113-138) dankt. Dieses Lager am westlichen Fuße des Mosenberges war die Hauptgrundlage für die Hütte zu Holzhausen bei Homberg und wurde von Professor Hausmann in dem späten Band auf diese Weise gewürdigt. Die letzten erhaltenen Betriebs- und Ökonomiepläne (1835–50) im „Restbestand 56“ (Berg- und Salzämter, BA Veckerhagen Nr. 23) des Staatsarchivs Marburg zeigen, daß zur Verbesserung der Eisenqualität oft 200 Fuder Homberger Eisenstein (pro Ofenreise, aus *Mardörfer Bohnerz*) auch im entfernten Veckerhagen zugesetzt werden mußten.

Die weiteren Arbeiten befassen sich nunmehr mit den *Kupferlagern zu Rio = Tinto* in Spanien oder den *Nickel-, Chrom- oder Blaufarbenwerken* (Modum) im *Königreich Norwegen*. Auch das Blindwerden von Fensterglas wird, gemeinsam mit der *Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften*, von Hausmann untersucht.

Ein größerer Beitrag vom gleichen Autor behandelt 1856 die *Kenntniß der krystallinischen Hüttenprodukte*. Hierin wird *Manganblende aus den Kokshochöfen der Gleiwitzer und Königshütte* (Oberhütteninspektor Mentzel) in Schlesien mit solchen Rückständen des *Altenauer Hochofens* (vom Hüttenmeister Kerl zu Clausthal beschafft) sowie *Kupferschlacke von Kaafjord in Finmarken* mit *Eisenschlacke vom Hochofen zu Elend am Harz* verglichen. Nassauische Hüttenprodukte (*Schelder und Hohenreiner Hütte*), solche der *Concordiahütte bei Bendorf unweit Coblenz* und *Hochofenschlacken von Geislautern* (durch Dr. Jordan zu Saarbrücken) werden auf kristalline Bestandteile abgeklopft.

Schon im fünften Band (1849) verschob sich, nach dem Beitrag von Dr. Wilhelm Dunker, des Lehrers für Naturgeschichte an der Höheren Gewerbeschule Kassel (danach Professor in Marburg) über *norddeutschen Wälderthon und Süßwasser=Mollusken in der Braunkohle von Großalmerode* (Band 6, 1854, S. 268ff), das Interesse mehr zu Eigenbeiträgen von Professor Hausmann über weltweite Mineralienvorkommen. Anlässlich des Todes von Bergrat Koch zu Grünenplan der schon 1822 die *krystallinischen Hüttenprodukte* beschrieb, behandelte Hausmann – im Angedenken an seinen Freund - in dem Band von 1854 die *Eisenhochofenschlacken*. Er baute auf *Wöhlers Arbeiten zur Schlacke der Harzhütten und Analysen von Dr. Adolph Knop an der Gewerbeschule zu Chemnitz* auf, nahm Untersuchungen von Bunsen und Becker (*Mardorfer Gelbeisenstein*), *Produkte des Hochofens zu Mägdesprung auf dem Anhaltischen Harz*, *Produkte des Hochofens am Thüringer Walde*, *Coaks=Hochofenschlacke von Dugrée bei Lüttich* hinzu und verglich diese auch mit (*Feldspat-*)*Schlacken der Josephshütte zu Stolberg am Harz* und Schlackenmassen aus Veckerhagen (Wöhler/Wicke).

Die häufig blaue Farbe wurde am Beispiel der Proben aus der *Sollinger Hütte bei Uslar* (Werlisch), der *Karlshütte bei Delligsen*, an Beispielen aus Schmalkalden (Quantz) und der *Steinrenner Hütte am Harz* untersucht und in einem Versuch in Stolberg, gemeinsam mit Hausmanns dort arbeitenden Sohn, systematisch erzeugt. Die *bei der Ilsenburger Hochofenschlacke vom Hütten-eleven Ulrich (Ocker bei Goslar) beobachtete smalteartige Farbe* läßt sich auch in Veckerhagen bis heute an Schlackenpartikeln im Sediment des Hemelbaches (Betriebsgraben, unterhalb der Eisenhütte) feststellen und wurde schon von Archäologen als Glashüttenschutt angesprochen.

Gegen Ende des selbständigen Fürstentums Kurhessen wird noch einmal der *Bergamtsassessor Des Coudres*¹⁵ von Veckerhagen aus auf die Reise geschickt, um die hannöverschen Hüttenwerke zu besuchen und die *Betriebs- und Handelsverhältnisse* zu erforschen. Er besucht zuerst die *Sollinghütte inclusive Gußstahlfabrik bei Uslar*. Anschließend ist sein Hauptziel die *Königshütte am Südharz*. Dort besichtigt er in der Eisenhütte ein *Henschelkettengebläse, 8 Tiegelöfen, die Arbeitsplätze von 30 Mann der Förmerei*, erfährt von den hohen Gestehungskosten in der Gußstahlerzeugung sowie von *Rohstahlbezügen aus dem hessischen Schmalkalden*. Die Umstellung auf neueste Technologie zeigt sich u.a. im Puddelstahl-Vertrieb der Königshütte. Da die kurhessischen Eisenhütten wegen der billigeren Massenerzeugung nicht mehr mithalten konnten, wurden sie nach der Privatisierung ab 1868/72 nur noch als Gießereien betrieben.

Anmerkungen

- 1 Zum hugenottischen Forscher Papin siehe Lotze, Siegfried: Denis Papin und seine Kasseler Projekte. Der Briefwechsel mit Leibnitz. - In: Jahrbuch Landkreis Kassel (JBK) '87, S.156-160 sowie Gerth, Jerome/Lotze, S.: Denis Papin und die Eisenhütte Veckerhagen. - In: Reinhardshäger Hefte, 1987, Bd.1; Tagungsband der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen in Münden (6. bis 8. Juni 1997). Wirtschaft- und Kulturtransfer an Weser, Ems und Elbe. Zur 750. Wiederkehr der Verleihung des Stapelrechtes durch Herzog Otto das Kind.
- 2 Siehe hierzu den Aufsatz des Verfassers zur Montanfamilie Fulda in der ZHG 1996, Bd. 101, S. 199-218, Taf. S. 214f. Zur Verwandtschaft *Friedensrichter/Licentiat M. C. Israel* (Rinteln/Veckerhagen), *Amtsphysikus Gg. Herm. Möller* (Veckerhagen/Verein f. Naturkunde Kassel), *Oberamtsrichter Gg. Karl Wachsmuth* (Biber/Gelnhausen Ⓞ Sophie Marie Friederike Fulda, *Tochter des Geh. Kammerraths Carl Siegmund F.*) aber auch zur Kunstprofessorenfamilie/Hofkabinettschreinersippe Ruhl in Kassel siehe: Früh, Gustav (ORegBauR): Ahnenliste Früh (12. AL Früh, HfK) und DGB Bd. 107, S. 247ff (Israel, der dort in Anm. 81 genannte „Georg Ludwig Fulda, Ministerialrat zu ...“ ist aber der vorgenannte Carl Siegmund Fulda 1778-1850, Sohn des *Münzwardeins* und frühen Freimaurers *Dieter. Henr. Bernh. F.*, - trotz Kirchenbuchverlusten von 1943). Zu den Familienverbindungen, auch zu Amts- und Bergamts-Personen in Veckerhagen sowie Leinen- und dortigen Eisenhändlern Bartheld/Lipproß siehe außer AL Früh auch Fulda-Winkler/Lotze: Wie Urgroßvater zu seinem Pfeifchen kam ... 1826. - In: JBK '91 S. 127-134 (Scherenschnitt, Anhang u. Anm. 12) aus dem Familiennachlaß Fulda (Schmalkalden/Neue Hütte). Siehe auch hier Anm. 15.
- 3 Zu Willes Ausbildungs- und frühen Lebensweg gibt Strieder in seiner *Grundlage zu einer Hess. Gelehrten- u. Schriftsteller-Geschichte* 1819 im Band 17, S. 100-110 eine erschöpfende Auskunft. Chr. L. A. Wille stammt aus dem „hessischen Solingen“ Schmalkalden, studierte Kameralwissenschaften in Jena, arbeitete 1777 in Stahl- und Hüttenwerken seiner Heimatstadt und studierte u.a. *bei Gmelin in Göttingen Chemie*,

Mineralogie etc., reiste zu den Montanwerken des Harzes; 1782 erforschte er Eisen- und Stahlwerke in der Steiermark und Kärnten. Zuerst als Assessor beim Bergamt Schmalkalden bearbeitete er die dortige Gebirgskunde und mineralogische Geographie, um 1784 Inspektor über die Eisengießerei Veckerhagen zu werden, sowie die dazu gehörigen Eisenerzgruben bei Hohenkirchen, ohnweit Kassel. Für Gmelin unternahm er Versuche mit dem Schmelzen von Wolfram und arbeitete mit der Göttinger Akademie der Wissenschaften zusammen (Commentatt. Soc. Reg. scient Gotting. a. a. 1787 et 1788, Vol IX) und isolierte im Braunstein zu Hohenkirchen das Magnesium. Wille begann auch mit der Entwicklung, aus gemeinem gelben Flözeisenstein brauchbaren Stahl herzustellen, als Wilhelm IX ihn 1791 ins Richelsdorfer Gebirge versetzte; dort entdeckte der junge Mineraloge Braunkohlenlager bei Heßlar und Melgershausen sowie bei Ober=Melsungen. 1800 besuchte Wille die Mansfeldischen Kupferschieferreviere, Salinen in Halle/S. und sah in Rothenburg an der Saale erste englische Dampfmaschinen im Einsatz. Weiter führte die Bildungsreise zu sächsischen Kupferhütten, Amalgamirwerke, besondere Poch- und Waschwerke in der Saigerhütte bei Hettstädt. Er erforschte Braunkohlenwerke bei Eisleben sowie wettinische Steinkohlenwerke (mit Feuermaschinen), das Blaufarbenwerk Hasserode (bei Wernigerode) des Geh. Staatsministers Waitz Freiherr von Eschen (mit bislang geheimen Mahlwerken) und erreichte, über den Harz kommend, Elend. Die bedeutende Königshütte zu Lauterberg mit den dazugehörigen Eisen- und Stahlhämmern, wie auch die Kupferhütte besichtigte Wille, passierte Göttingen, wo er mit Dankgefühl seinen ehemaligen Lehrern Beckmann, Gmelin und Blumenbach einen Besuch gab.

Berghauptmann von Charpentier zu Freiberg berief ihn 1789 in die Societät der Bergbaukunde, 1800 folgte die Jenaische Societät für die gesamte Mineralogie. In Veckerhagen hatte Chr. L. A. Wille bereits 1785 die älteste Tochter des bekannten Forstschriftstellers und Oberförsters Joh. Wilhelm Schmincke zu Veckerhagen geheiratet. Zu Schmincke siehe Strieder 1802, Bd. 13, S. 126 Tab. B.

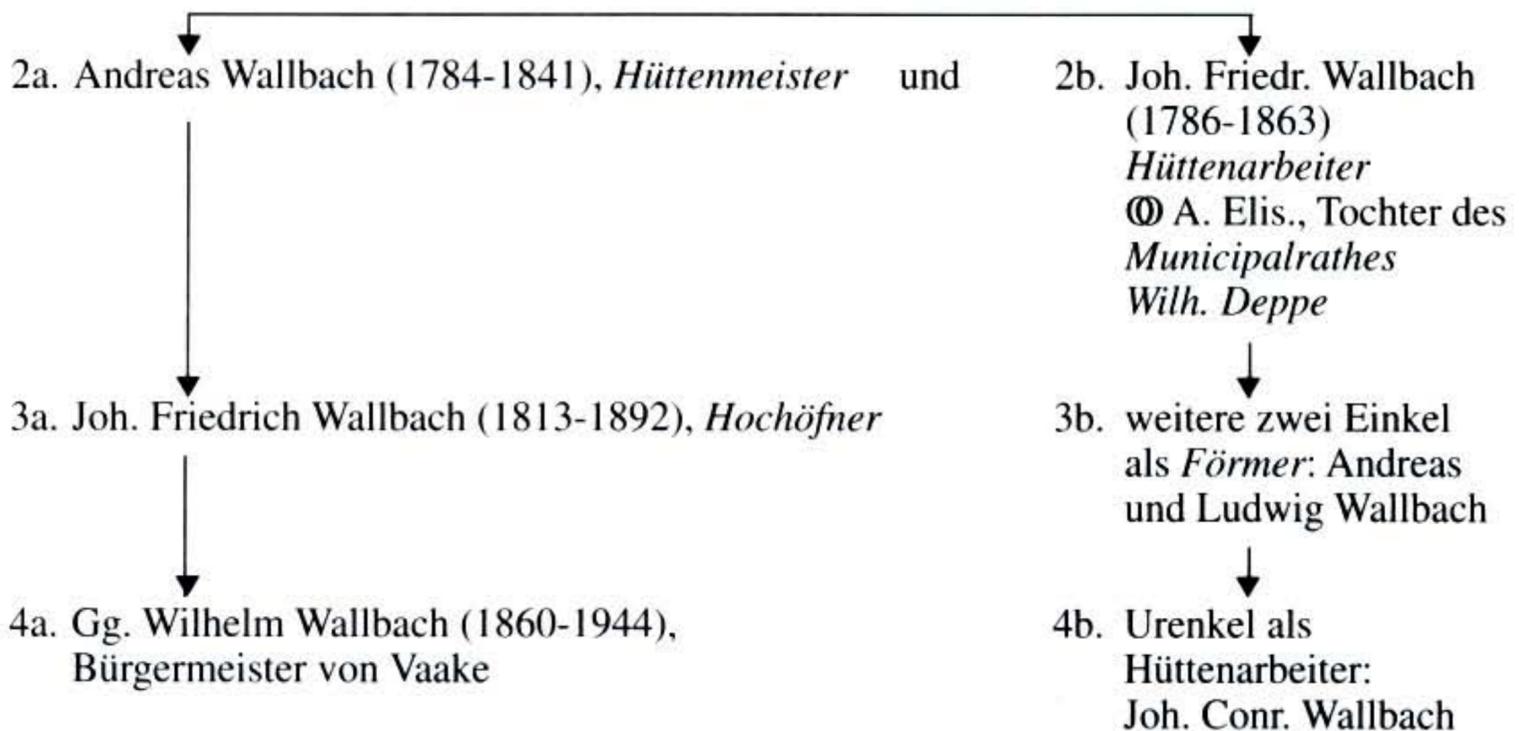
Der Bruder Georg Friedrich des vorgenannten Wille war ebenfalls seit 1797 als Assessor und Berg- und Hütten-Kontrollleur beim Bergamt Veckerhagen, ab 1800 Salz=Inspektor zu Karlshafen und im Herbst 1803 in der nämlichen Qualität nach Nauheim versetzt. Er publizierte u.a. über die bei Holzminden befindlichen Eisenwerke (*Beckmanns Beyträge zur Oekonomie. 12. Th.*). Mit dem Rentereischreiber Joh. Chr. Quantz zu Schmalkalden veröffentlichte der erstgenannte Wille ebenfalls in Beckmanns Reihe (*Th. 10*); Quantz war zuletzt Hüttenschreiber zu Lebach auf dem Harze. Die Mutter Maria Eleonore des Geheimraths Schwedes, dem zuletzt die gesamte kurhessische Salz- und Berg-Direktion unterstand, war übrigens eine Schwester der beiden o.g. Wille. Siehe über Schwedes die Anmerkungen des Verfassers zu Schwedes, Auguste: Theodor Schwedes - Leben und Wirken eines kurhessischen Staatsmannes von 1788 bis 1882. – In: Veckerhagen in sieben Jahrhunderten, Reinhardshagen/Hofgeismar 1997, S. 229-234 (Hrsg. S. Lotze). Schwedes wurde Schwiegersohn des Chr. L. A. Wille, hatte also seine Cousine geheiratet. Zwei Nachkommen Wille sind noch 1866 als Montanmänner zu Schwarzenfels/Mottgers beim Blaufarbenwerk und in Nauheim zu finden: *Blaufarbeninspektor Georg Aug. Wille* (*1800 Karlshafen) und *Assessor im Fabrikamt Gg. Friedrich Wille* (Nauheim, 1855 bis 1860 drei Kindtaufen im Kirchenbuch Mottgers), Söhne des Rentmeisters Gg. Fr. Wille zu Nauheim. (Kirchenbuchdaten von Herrn Ulrich/Schwarzenfels.)

Ein Sohn des Oberförsters ist um 1812/13 als *Factoreyschreiber in Veckerhagen* zu finden und nimmt einen typischen kurhessischen Montanweg über einen *Hütteninspektor zu Holzhausen* (bei Homberg) bis zum *Obersalineninspektor in Nauheim*. Wilhelm Heinrich Schmincke war am 30. September 1787 in der *Veckerhäger Oberförsterei* geboren worden, hatte am 7. Oktober S. *Durchlaucht Wilh. Henrich Casimir Prinz Solm(s) Braunfels, Obristleutenant in hess. Diensten* zum Paten, heiratete die Tochter des Tabakfabrikanten Anton Plaß (in Kassel) Caroline Alexandrine und starb am 2. Januar 1859 in Nauheim. Als junger *Salzamtssakzessist in den Sooden zu Allendorf* hatte er 1806 die *Gradierung zu Salzhausen bei Nidda* besucht (StAM 55a/813) und er bemühte sich 1823 um die *Belehnung eines Torflagers bei Veckerhagen*, das unlängst entdeckt worden war (StAM

55b/177). Vater Joh. Wilhelm hatte bereits 1798 auf Eisensteinvorkommen bei Hümme verwiesen (StAM 55a/2079 u. 4); siehe hierzu Lotze, Siegfried: Die Eisenhütte in Veckerhagen 1666-1903. Kunst - Geschichte - Technik. Kassel (GhK), 1985; S. 28. Zu den Oberförstern siehe Immel, Rudolf: Forstbeamte in Veckerhagen. – In: Lotze, S. (Hrsg.): Veckerhagen in sieben Jahrhunderten. Hofgeismar/Reinhardshagen, 1997; S. 151 bis 183 (Kirchenbuchdaten in Anm. 28). Neben dem Färberzweig der Familie (siehe ZHG 1991, Bd. 96. S. 241ff) ist auch der Familienzweig des *Kammerrathes Johann Hermann Schmincke* (1736-1817) beachtenswert, denn der Neffe des genannten Oberförsters und Enkel des Veckerhäger Oberförsters Joh. Chrph. Schmincke (1685-1763, siehe: Immel a.a.O., S. 154). Joh. Hnr. Bernhard (1782-1827) war Berginspektor in Homberg. Dessen Bruder Joh. Friedrich Christoph (von) Schmincke (1775-1845) folgte als *Minister des Auswärtigen*, verheiratet mit A. Helene Nebelthau (Schwester des Kasseler Bürgermeisters), dem Kurfürsten Wilhelm I nach Prag (Loschkartei/MuLB). Vater Johann Hermann († 2. März 1817 KS/ON) war auch Oberforstdirektor und hatte somit engen Kontakt zum Berg- und Hüttenwesen des Kurstaates.

- 4 Siehe ZHG 1994, Bd. 99 S. 123ff mit einem Beitrag des Verfassers zum 200. Todestag des Mineralogen und Bergrats Joh. Philipp Rieß - und die besonderen Freiburger Verbindungen.
- 5 Siehe Lotze, S.: Büchsenmacher in der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Die Fabrikanten Pistor in Bettenhausen und Schmalkalden... – In: JBK 1992. S. 49-55.
- 6 Die Familie geht auf eine Veckerhäger/Vaaker Müllerfamilie zurück (*Jorge Walbach*, † 1710 als *Müller zu Veckerhagen*), die bis ins 20. Jahrhundert die Vaaker Dorfmühle (zuletzt Stremme-Mühle) betrieb, versippt mit *Hochöfnern* wie *Ackermann und Stremme*. Mindestens drei Generationen Hochöfner Wallbach dienten der Hütte:

1. Andreas Wallbach (1748-1824), Hüttenmeister, 1813 pensioniert (Akte StAM 55a/2067) verh. mit Anna Cathrina geb. Finke



Einer der letzten Hüttenbediensteten Wallbach soll lt. Familienüberlieferung bis Ägypten zu Erzeinkäufen gereist sein.

Familienkundliche Angaben übermittelte freundlicherweise Magda Thierling (Vaake).

- 7 Siehe Anm. 3.
- 8 Anscheinend handelt es sich bei der Familie Schwarzenberg um böhmische Exulanten, die mit *Wentzel Schwarzenberger, sporer, Bohemius* († 1702 Kassel) 1679, als Kasseler Neubürger im Bürgerbuch 1520-1699 (von Franz Gundlach; Kassel, 1895), erstmalig auftritt. Sie stellt um 1800 im Raum Kassel Prediger, Juristen, Kaufleute und einen Bergrat Wilhelm Schwarzenberg (1755-1811), der Susanne Marie Louise, die Schwester des Finanzrates Joh. Lucas Schröder zu Spangenberg ehelichte. Deren Sohn und Kasseler Oberforstrat Johann Georg Henrich Lucas Schwarzenberg (1786-1859) heiratete seine

Cousine Henriette Louise Schröder (1800-1871). Mehrere Söhne der ab 1850 in Chile verbreiteten Sippe waren im dortigen Bergbau tätig: Wilhelm besaß eine Kupfermine und Adolf Schwarzenberg (Dr. chem., 1826-1907) war 1859 zu *Copiapó Silberschmelzer*; er wurde, wie auch der Kaufmann Gideon Philipp Schwarzenberg (1829-1909), zum Stammvater angesehener Osornoer Sippen. (Loschkartei MuLB Kassel und Schwarzenberg, Gg.: Der Stamm der ausgewanderten Kasseler Schwarzenberg. Kassel, 1913). Adolph Franz Philipp Schwarzenberg (* 1799 in Kassel, als Sohn des 2. Predigers der Oberneustädter Kirche) hatte ab 1818 in Göttingen Bergwissenschaften studiert und heiratete ebenfalls mit Emilie Dorothee Schröder (Tochter des o.g. Leinenfabrikanten Lucas Schröder) in das Spangenberg Handelshaus ein. Die Familie ist um 1848-66 mit dem Verfassungskämpfer Dr. phil. Philipp Schwarzenberg (1817-85, verh. mit Jacobine Sattler, Tochter des großen fränkischen Industriellen Wilhelm Sattler zu Schweinfurt) auch an den Gruben und Werken am Möcheberg (Kassel/Ihringhausen) beteiligt. (Siehe ZHG 1991, Bd. 96. S. 233-254, Beitrag des Verf. über niederhessische Unternehmer der Textil- und Farbenindustrie.)

- 9 v. Mackensen, Ludolf: Carl Anton Henschel. - In: C. A. Henschel. Erfolgreicher Eisenbahnpionier und Fabrikant. (Hrsg. Stadtparkasse, Kassel, 1984. S. 17, Abb.).
- 10 Geheimes Staatsarchiv Merseburg, eingesehene Bestände GSt Merseburg 5.15 u. 5.1.12 (*Mutterloge Royale York*) sowie Mündener Bestände 5.2 H 68 Nr. 35 (Personalakten P - R, Bd. 7). Pfort wurde am 3. Mai 1838 aufgenommen.
- 11 GSt Merseburg 5.2. H 68 Nr. 12 Jahresberichte Loge Münden vom 20.6.5799 (=1799) bis 5816 (=1816) nennt den namhaften Eisengroßhändler und *Handelsmann Joh. Heinrich Lipproß, Amtssecretarius August Israel und Hüttenfactor Bernhard Friedr. Ziegler* aus Veckerhagen. Weiterhin findet sich *Guthsbesitzer Christian Thomas zu Holzhausen, Spiegel=Fabrikant Joh. Bippart zu Nienover/Solling, Factor & Kfm. en gros Friedrich August Natermann* (seit 1816). Ab 1840 ist C. Pfort im gedruckten Verzeichnis aufgeführt, ein Kaufmann Joh. David Lippe (*1821), Christian Habich und Joh. Martin Habich (seit 1818 Mitglied) fallen, neben vielen interessanten Männern, ins Auge. Am 24. September 1866 verlassen 55 hessische Mitglieder die Loge Münden, um in Kassel nach der Verbotszeit neu zu beginnen (*14 Meister, 19 Gesellen, 21 Lehrlinge sowie ein dienender Bruder*). Dieser Aderlaß reduziert die Mitgliederzahl in Münden von 159 Mitgliedern (1865) auf 77 (1869), während ab etwa 1807 die Hessen für einen ständigen Zuwachs gesorgt hatten. Pfort zog im Alter nach Kassel, blieb aber eine gewisse Zeit noch in der *Loge Pythagoras zu den 3 Strömen*.

Zum *Glashändler Escherich*, dessen Familie über 8 Generationen den Glashandel in Kassel betrieb, siehe Schlieper, Edith: Dreihundert Jahre Glashandel in Kassel, dargestellt am Beispiel der Familie Escherich. - In: Tradition 6/1966. S. 283-296.

- 12 Über seine Freimaurertätigkeit siehe Anm. 11. Für großzügige Kirchenbucheinsichten dankt der Verfasser Pfarrer Horst Rau im Kirchspiel Holzhausen, Wilhelmshausen. Die Bände enthalten viele Glasnereinträge der *Altmündener Glashütte* und der *Factoren und Schreiber der Knickhäger Eisenhütte* (1666 geschlossen).
- 13 Der in Fachkreisen geschätzte Ornithologe Eduard Sezekorn (1796-1869) und dessen Bruder Adolph Sezekorn (1802-1873, Ing., zuletzt Wasserbau-Dezernent in Kassel, Fachmann für naturnahen Wasserbau in Rinteln) arbeiteten beide im Verein für Naturkunde. Sie stammten aus einer hessischen Beamtenfamilie mit naturkundlichem Forscherinteresse; siehe Hoffmann, Albrecht: Ingenieure unter Preußens Krone. - In: JBK '98, S. 74 - 79, bes. S. 77. Noch 1818 finden wird die Familienväter Sezekorn als *Postrath, Postmeister und Ober=Postamts=Registrator* in der Kasseler *Post am Königsplatz*.

In Veckerhagen ist nach 1837 der Physikus Dr. med. Georg Hermann Möller nachweisbar, vorher *Wundarzt 1r Klasse im 1. Inf.=Leibregiment*, als Nachfolger des *Physicus Dr. Carl Theod. Hildebrand(t)*.

Möller heiratet eine Tochter des vorgenannten Juristen und Freimaurers M. Fr. Aug. Israel (Anm. 11) und dessen Frau Marg. Elisabeth aus dem *Leinenhandelshaus Joh. Justus Bartheld* (⊙ Eva Rosina E. Lipproß) stammend. Ein Schwager des Dr. Möller war der

Veckerhäger *Hütten=Inspector M. Fr. Carl Israel* (1799-1842), weitere Schwäger Gg. Ludwig Israel (1805-1851) *Amtsactuar* zu Wetter und der *kurf. hess. Revierförster Joh. Daniel Sievert* (1787-1856). Siehe auch Lotze, Siegfried: Von frühen Medizinern und Apothekern beim Bergamt und im Marktflecken Veckerhagen. - In: *Veckerhagen...*(1997) S. 99 - 106. bes. S. 101.

- 14 *Dr. Juan* (Johannes) *Gundlach* (1810-96) war der berühmte naturwissenschaftliche Erforscher der Insel Cuba - ein Nachkomme des Zacharias Gundlach (1602-66, Gläßner u. *Glas=Seifensieder zu Großalmerode*). Der hoffnungsvolle Bruder Dr. med. George Heinrich Gottlieb Gundlach starb 1831, als junger *Physicus* (mit nur 28 Jahren) in Veckerhagen. Hildebrand(t) war für 6 Jahre sein Nachfolger, danach hat Dr. Möller dort bis 1862 als *Berg- und Wundarzt* praktiziert. Lotze (1997, wie Anm. 13) S. 101ff und Loschkartei (MuLB).
- 15 StAM Best. 56 Berg- u. Salzämter/Veckerhagen, Paket 1: *Bereisung hannöverscher Hüttenwerke durch Berg=Assessor Des Coudres*. Im Berichtsjahr 1871 ist er als Berginspector „wirkliches Mitglied“ im Verein für Naturkunde, wie auch *Probator Cornelius b. d. Oberbergdirection, Oberbergdirector Joh. Rud. Fulda* (1804-80), *Hütteninspector Pfankuch*, sowie *Bergwerks- und Fabrikbesitzer Baron von Waitz*. *Correspondirende Mitglieder* entsprechender Fachrichtung sind u.a. *Prof. Buff in Gießen, Prof. Bunsen in Heidelberg, Prof. und Bergrath in Marburg Dunker, Berginspector Danz in Schmalkalden, Geheimrath Dr. von Dechen in Bonn, Ober-Hütten-Insp. a. D. Pfort in Veckerhagen, Dr. Gundlach, Dr. Philippi, Pfarrer Man(n)s* sowie *Bergwerksbesitzer C. Ochsenius in Chili*. Der *Botaniker Prof. Jul. Wilh. Alb. Wigand* (1821-86) in Marburg war ein Bruder des Bergamts-Assessors zu Holzhausen Adolph Wigand (1828-1909), der 1908 in der Zeitschrift für hess. Geschichte und Literatur Hessenland seine „Ausbildung als kurhessischer Bergbeflissener in 1846/47“ (HL Bd. 22, S. 301ff) und 1909 „Kurhessens Bergbau zur Zeit der Einverleibung in das Königreich Preußen“ (HL Bd. 23 S. 303ff) beschrieb. Das Werk von Prof. J. W. A. Wigand zur Flora von Kurhessen und Nassau erlebte 1859 bis 1879 drei Auflagen; der Vater von beiden war der *Apotheker Dr. Fritz Wigand in Treysa* (Loschkartei/MuLB). Ernst Heinr. Carl v. Dechen, Oberberghauptmann a. D. in Bonn, war 1886 Ehrenmitglied; Dr. Carl Ochsenius (später in Marburg) referierte 1888 über „Salzlager, Mineralquellen und Salzseen etc.“, wie auch der Sohn von Bergdirektor Johann Rudolf Fulda *Hüttenbesitzer und Berg-Assessor Rud. Alexander Fulda* (1838-1924) in Schmalkalden im Band 1881 mit einem größeren Beitrag (S. 113ff) *Ueber den Schmalkalder Bergbau, vorgetragen auch auf dem ersten deutschen Bergmannstag in Cassel*, hervortritt. Fuldas Vetter und ein Patensohn von J. R. Fulda, der *Bergbeflissene Johann Wilhelm Münscher* (1834-67, starb an *Lungenschwindsucht*) ergrub bei Iba ein Hügelgrab (Mitteilung vom Archäologen Dr. Klaus Sippel/Lohfelden). Dessen Mutter Henriette Charlotte war eine geborene Fulda aus Friedrichshütte (Tochter des Bergraths Wilhelm und somit eine Enkelin des Kasseler Apothekers Rudolph Wild III). Deren Bruder ist das Gründungsmitglied des Zweigvereins Schmalkalden im Verein für hessische Geschichte und Landeskunde (siehe: bei Dr. Kahlfuß – In: ZHG 1994 Bd. 99).

Verfasser dankt den Herren Otfried Wagenbreth (Freiberg/Sa.), Adolf Lang (Ahnatal), Helmut Hausen (Vellmar) und postum Frau Edith Schlieper für Hinweise, Anregungen und Mitteilungen.